

## Klappentexte

Ich will nach Lektüre der Vorgeschichte und wiederholten Lektüre der Gespräche mit Mira Markovic, Ihnen zukommen lassen, wie wesentlich (ein so oft missbrauchtes Wort) dieses Buch mir erscheint, in dem es alle die (vielleicht auch da und dort berechtigten) Vorurteile in Fragen, Zögern, Sachlichkeiten verwandelt.

Vor allem ist die Arbeit des Journalisten Giuseppe Zaccaria erstaunlich, indem es nämlich schlicht eine unvoreingenommene, sozusagen normale ist, was heute im Journalismus ganz und gar nicht mehr der Fall ist.

Ein Buch mit solcher Sachkenntnis, solchem Tiefblick, solchem Wirkenlassen der Probleme ohne viel persönliche Besserwisserei, ist in Deutschland, vor allem was die „seriösen Medien“ (die sich selber so bezeichnen) betrifft, undenkbar geworden. Solche Bücher können in der Tat die Augen öffnen, auch wenn man danach, was Serbien und Jugoslawien angeht, umso ratloser ist. Aber das wäre schön und den Lesern in Germany zu wünschen, ein Vorhang aufgehen.

**Peter Handke**, Paris im Juni 2005

Aus diesem Interview hat Giuseppe Zaccaria ein Buch entstehen lassen (*Mira Marcovic, memorie di una strega rossa*, Zambon Editore, Bologna) das gleichzeitig ein Bild, ein Dialog und ein Überblick auf die ganze Geschichte des Balkans im Nachkriegszeit darstellt.

**Sergio Romano**, *Corriere della Sera* (Mailand) 8. Juni 2005

Der 55-jährige **Giuseppe Zaccaria** ist seit mehr als zwanzig Jahren Korrespondent für die italienische Tageszeitung *La Stampa*. Er berichtete über einige internationale Hauptschauplätze: So den Fall von Ceaucescu in Rumänien, den Sieg von Nelson Mandela in Südafrika, den Problemen im Mittelosten, die Krisen von Indonesien und Ost-Timor, den jüngsten Irakkrieg, der Saddam Husseins Ende bedeutete sowie über die jüngsten irakischen Auseinandersetzungen.

Für das Buch *Noi, criminali di guerra*, erhielt er den Hemingway-Preis. Der Titel handelt zunächst von der Problematik, die später in das Tribunal in Den Haag eingehen wird. Heute dient dieses Buch als Beweismaterial für den Internationalen Gerichtshof, in welchem Giuseppe Zaccaria als Zeuge befragt wird. Nach dem Kosovo-Krieg hatte Slobodan Milosevic dem Autor das einzige Interview in den letzten sieben Jahren gegeben. Es ist als eine Art politisches Testament zu betrachten, das in *La Stampa* veröffentlicht wurde, und von zahlreichen Zeitungen und Fernsehsendern - darunter auch von *CNN* - wiederholt wurde. Im Jahre 2000 wurde Zaccaria der *Saint-Vincent-Preis* in Italien vom Präsident der Republik vergeben.

**Mira Markovic**, die sowohl als rote Hexe, als Mutter Teresa der Reichen, als auch als Lady Macbeth vom Balkan bezeichnet wird, war für ungefähr zwanzig

Jahre eine der einflussreichsten und umstrittensten Frauen der Welt gewesen. Außerdem war sie ohne Zweifel eine der Hauptfiguren der jüngsten Geschichte Ex-Jugoslawiens.

Bevor sie von der politischen Bühne trat, hatte sie dem Autor innerhalb mehrerer Wochen ein ausführliches Interview gegeben. In diesen Tagen erzählte sie über ihr Leben - angefangen von der Kindheit bis zur Jugend, die sie bei ihrem Großvater mütterlicherseits, einem aufgeklärten Bürger, verbrachte, bis hin zur Freundschaft mit Slobodan, sowie die gemeinsamen Jahre, die sie in einer Vereinigung von Macht und Zusammenhalt, wie es bisher noch nie dargestellt wurde. Nach dem Mord an Kanzler Zoran Djindjic hat sie Belgrad verlassen.

Die „Rote Hexe“ ist ein wertvolles Dokument, für alle, die sich vorurteilslos ein Bild der Geschichte des Balkans machen wollen. Hier sind familiäre Strukturen und politische Ereignisse ineinander verflochten. Es werden Tatsachen an Licht gebracht, über ein Gebiet, das durch massivste Bombardierungen seit dem Zweiten Weltkrieg traumatisiert wurde.

## **Vorwort**

Ende der siebziger Jahre bereiste ich für die Europäische Verlagsanstalt in Frankfurt am Main das Land Jugoslawien von Lubijana bis zum damaligen Titograd. Im Zusammenspiel von IG Metall, DGB und dem Belgrader Zentralverband sollte ein Buch entstehen. Es erschien nur in einzelnen Artikeln und Kapiteln, denn ich war bei meinen Recherchen zu der fatalen, auch für mich selbst unangenehmen Einsicht gelangt, das jugoslawische Modell werde nach Titos Tod keine Zukunft haben. Gründe dafür lagen im unbewältigten Nationalismus differierender Ethnien, internationalen Kapitaleinflüssen sowie im Dschungel in- und ausländischer Geheimdienste - vorab von der Bundesrepublik her mit personellem Anschluß an die Zeit der Nazi-Besatzung. Zudem traf ich auf eine durchweg schönfärberische Darstellung der Arbeiterselbstverwaltung und starke antimarxistische Positionen gegen progressive Intellektuelle wie die der Praxis-Gruppe.

Drei Jahrzehnte später, der Zerfall Jugoslawiens mit seinen Exzessen liegt hinter uns, die Stagnation hält an, präsentiert Giuseppe Zaccaria ein aufregendes, miraculöses Buch. Mira Markovic berichtet über »Vierzig Jahre Leidenschaft und Macht an der Seite von Slobodan Milosevic«, ihres Ehemannes und spiegelt im Titel beherzt und selbstironisch die Börsartigkeit ihrer Feinde als »Erinnerungen einer roten Hexe« - der Leser kann also einiges erwarten.

Er kriegt sehr viel mehr, denn es erschließt sich die unerhört tragische und grausame Geschichte einer Kulturlandschaft, in der die europäische Randlage mit dem Trieb Richtung Rom und Paris als den begehrten Zentren unter verlustreichen Kämpfen selbst zum Zentrum

eskaliert. Mira, das Kriegskind einer Partisanin, die gefoltert und erschossen wird, erlebt den Aufstieg aus der Namenlosigkeit bis an die Seite des Mannes, der nun seit langem in Den Haag vor Gericht steht, sich gegen Schuld und Verurteilung wehrend, und seine Frau verteidigt ihn wie eine Löwin ihr Junges. Nach Lektüre traue ich ihr zu, wäre sie wirklich eine mit magischen Kräften ausgestattete Hexe, hätte sie ihren Slobodan längst aus der Zelle herausgeholt.

Giuseppe Zaccaria, vielfach preisgekrönter Journalist und Korrespondent von La Stampa, figuriert nur als Übersetzer und Herausgeber. Das ist nicht alles, vielmehr entstand ein Exempel kommunikativer italienisch-serbischer Hochkultur. Einleitung und erste Kapitel setzen Akzente als hebe ein großes serbisches Epos an, und so beginnt es tatsächlich, bis sich das Interview als Frage-Antwort-Spiel anschließt, ohne dem üblichen Muster zu folgen. Der Fragesteller sympathisiert mit der Frau, sucht aber mit ihr und im Notfall auch gegen sie der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Mira Markovic ist zu gut und zu gescheit für Verstellung und plumpe Lügen.

Was immer wir über die jugoslawische Tragödie aus unseren Medien wissen oder zu wissen glauben, es offenbart sich als pure Unwissenheit, auch wenn die Lektüre am Ende in neue Geheimnisse mündet. Sie sind lehrreicher und menschlicher als alle Nebelschwaden, die von den Propagandisten verbreitet werden.

**- Gerhard Zwerenz -**